

Jugendlichen etwas zutrauen

Mit diesen Zeilen möchte ich Mut machen, mit jungen Menschen an einer lebendigen Kirche mitzuarbeiten. Die Gratwanderung bleibt, und die Zeichen der Zeit sprechen oft gegen uns. Trotzdem ist die Junge Gemeinde überzeugt, daß es ein Minimum an lebensfördernden Strukturen braucht, damit der Weg zur Quelle gegen den Strom möglich wird. Wer jungen Menschen vertraut, kann ihnen im guten Sinne auch etwas zutrauen: verbindliches und solidarisches Engagement.

angegangen wird, kann das Projekt Firmung ab 17 gewagt werden. Es ist die entscheidende Frage, ob der Jugendarbeit vermehrt Raum und Gewicht gegeben wird. Die Impulsmappe mit Inhalten und Methoden für den Firmkurs (ca. 160 Seiten) erscheint anfangs 1993. – Diese Mappen und weitere Informationen sind erhältlich bei: Junge Gemeinde, Postfach 159, CH-8025 Zürich, Tel. 01/251 06 00.

Herbert Mischler

Ein „Mini-Taizé“ im Kloster Bischenberg/Elsaß

Eine kurze Bilanz über ein zehnjähriges Wirken der Redemptoristen von Bischenberg zeigt, daß solche Nachahmungen von Taizé im kleinen durchaus erfolgreich sein können.
red

Taizé zieht jedes Jahr Zehntausende von jungen Menschen an. Allein während der Karwoche 1992 waren es rund 10.000. Vor zehn Jahren haben wir uns gefragt, warum eigentlich Taizé nicht vervielfältigt werden kann, und wir begannen, im ehemaligen Wallfahrtsort Bischenberg im Mittellelsaß, 20 km südwestlich von Straßburg, ein Mini-Taizé aufzubauen. Diese herrliche Vogesen-Landschaft am Fuße des berühmten Odilienberges bietet beste Voraussetzungen für ein solches Unterfangen; die Schönheit der Natur galt immer schon als ein Weg zu Gott. Die jungen Menschen fühlen sich davon angesprochen, und in kurzer Zeit wurde aus Bischenberg eine Begegnungsstätte für Jugendliche hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich. Die Gottesdienste und Gesprächsrunden werden daher fast immer in

deutscher und französischer Sprache gehalten.

Rund 2000 junge Menschen zwischen 15 und 30 kommen pro Jahr auf den Bischenberg. Viele kommen als geschlossene Gruppen aus Pfarreien oder Jugendverbänden; viele kommen als Einzelgäste, auf der Suche nach Gemeinschaft oder hungrig nach religiösen Erfahrungen. Zudem findet man dort immer eine *offene Tür*, junge Menschen mit ähnlichen Interessen und Erwachsene, mit denen man sprechen kann. Haus der offenen Tür bedeutet auch, daß das Haus von 7 Uhr morgens bis 22.30 Uhr abends geöffnet ist. Die Aufnahme ist völlig unbürokratisch. In dem von den Rekollekten (Franziskanern) 1663 erbauten Kloster steht der ganze Westflügel mit zwölf Zimmern (mit Stockbetten), einem Schlafraum für Jungens und einem für Mädchen zur Verfügung. Zudem wird vom Kloster ein Campingplatz verwaltet, auf dem viele Jugendliche ihr Zeltlager aufschlagen können. In den Sommermonaten versammelt man sich hier am Abend häufig um ein Lagerfeuer.

Ein wichtiger Raum für die Jugend und für die Gemeinschaft ist die Küche: Hier können Einzelgäste und Gruppen ihr Essen zubereiten. (Das Kloster gibt kein Essen aus.) Nicht selten wird die Küche, der Herd, zur Begegnungsstätte und zum Versammlungsraum. Denn nicht nur das gemeinsame Essen, sondern auch die gemeinsame Vorbereitung schafft Gemeinschaft.

Für die *Betreuung* der jungen Menschen stehen zwei Patres der Redemptoristen – dieser Orden hat das Kloster 1820 übernommen – sowie ein Laienmitarbeiter zur Verfügung. Sie bieten tägliche Gottesdienste, Gebetszeiten und Videofilme mit anschließenden Diskussionen an. Radtouren, kulturelle Besichtigungen, Einführungen zur Bewahrung der Schöpfung, Singstunden usw. werden durchgeführt. Im Gegensatz dazu werden aber auch handwerkliche Arbeiten wie Streichen, Mauern, Holzsägen, Obstpflücken usw. angeboten und von den Jugendlichen ausgeführt. In unserer „verkopften Gesellschaft“ wird Handarbeit von jungen Menschen sehr geschätzt. Bei diesen Tätigkeiten kommt es nicht selten zu intensiven Lebens- und Glaubensgesprächen.

Dieses Gespräch, oder einfach das stille Zuhören, ist vielleicht das, was die jungen Menschen heute am meisten brauchen und suchen. Nicht selten kommt es in diesen Gesprächen zu *Beichten ohne Lossprechung*, in denen die Jugend alles auspackt, was sie bewegt oder erlebt oder erlebt hat.

Die Patres leiden allerdings darunter, daß oft zuwenig Zeit für die geistliche Betreuung bleibt, weil sie auch die materiellen Dinge (Empfang, Verwaltung) betreuen müssen. Unterstützt wird das Leitungsteam vom Bischofenberger Freundeskreis, der 1990 ins Leben gerufen wurde und zur Zeit rund 200 Mitglieder hat. Doch bei den freiwilligen, ehrenamtlichen Mithelfern fehlt es oft an theologischer, psychologischer und praktischer Ausbildung für die Jugendarbeit.

Von den Jugendlichen werden Zeiten der Stille erwartet, da sie Menschlichkeit und christlichen Glauben fördert. Die jungen Menschen, die aus einer Überfluß- und Wegwerfgesellschaft kommen, werden zu einem einfachen, genügsamen, schlichten Leben angehalten; dazu gehört auch Handarbeit. Schließlich soll die persönliche Lebensgestaltung durch Selbstbeherrschung und Verzicht gefördert werden.

Hinführen zur Stille, zum einfachen Leben sowie zur Selbstbeherrschung sind eine Hilfe zum Menschsein und Christsein. Wir halten es für uns und für die ganze Jugendpastoral für entscheidend wichtig, junge Menschen in ihrer oft eher mythischen Religiosität abzuholen, sie zu Christus hinzuführen und sie in der Kirche (Gemeinschaft) zu verwurzeln.

Denn die Menschwerdung (Geburt) Christi, sein Tod am Kreuz und seine Auferstehung sind eine radikale Absage an jeden Mythos und an jede mythische Religion. Der Glaube Israels sowie der Glaube der Christen schlägt seine Wurzeln in die konkrete Geschichte der Menschen. Die konkrete Form des erfahrbaren Christus ist und bleibt die Kirche. Denn Christus gibt es nicht im luftleeren Raum, sondern in der geschichtlichen Gestalt der Kirche: in Wort, Sakrament und Gemeinschaft. Die zahlreichen Jugendbegleitungen auf dem Bischofenberg können dazu einen bescheidenen Beitrag leisten.

Predigt

Winfried Pilz

Abriß '92

Predigt vor Abiturienten

Ganz am Ende, jetzt, da das Ziel erreicht ist, stellt sich der Frust ein. Neben Zeugnissen halten wir – genau in diesen Tagen – eine Ausgabe des „Spiegel“ in der Hand. Und auf deren Titelseite springt uns entgegen: „Prüfung ohne Wert – ABITUR“. Drumherum rankt sich eine Kette von jungen Leuten. Zusammen bilden sie ein großes Fragezeichen, das einigen Schatten wirft. „Dreiunddreißig ihresgleichen“, ließe sich frei nach Christian Morgenstern sarkastisch sagen, „reichen für ein – Fragezeichen...“ Das war's? Nun, dann hätten wir heute wohl kaum Grund zu feiern, ein Schweigemarsch wäre angebracht. Oder – ein Protest? Protest gegen wen? Protest gegen was?

Mir fällt auf, daß ihr selbst – im Zugehen auf diese Stunde – die Sache selber schon angepackt habt, frontal sozusagen. Ein Text von Walter Bauer, eine „Postkarte an junge Menschen“, steht provozierend im Raum. „Gebt nicht nach, wie wir es getan haben... verweigert... lehnt ab... denkt nach, eh' ihr ja sagt... glaubt auch dem Einleuchtenden nicht... laßt euch nichts vorschreiben... prüft und verworft...“, lesen wir da. Ein Text der Verweigerung, ein totales Nein zu allen vorgezeichneten Antworten und Entwürfen? Destruktiv – eine Abbruchaktion? Oder kommt gleich die Beschwichtigung hinterher, ganz so schlimm sei es auch wieder nicht gemeint? Pfuschen bei der Reifeprüfung mag möglich sein – bei diesem Test auf Reife, kritisches Denkvermögen und Lebensperspektive funktioniert das Pfuschen nicht; es müßte denn zur bleibenden Lebenslüge werden.

Aber da kommt uns Simson dazwischen. Jemand von euch hat sein Bild entdeckt und für alle vervielfältigt. Simson: wir sehen ihn, wie er mit Muskelkraft eine Säule in einem antiken Gebäude umklammert, bis diese und damit der ganze Bau zusammenstürzt. Wer ist Simson? Kein Held à la Herakles. Auch nicht – obwohl er manchmal „Samson“ geschrieben wird – die Werbefigur für eine Ta-